

Bericht der Delegation des Kirchenbundes zur Vollversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) Leipzig, 26. Juni – 7. Juli 2017

„Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns“



Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund SEK war in Leipzig durch sieben Personen vertreten: Serge Fornerod (SEK), Gottfried Locher (SEK), Catherine McMillan (ZH), Sarah Nicolet (BEJUSO), Maria Oppermann (ZG), Cécile Pache (VD), Susanne Schneeberger (BEJUSO).

Die Delegation traf sich viermal zur Vorbereitung. Nur das Thema der gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre konnte von der Delegation inhaltlich diskutiert und vorbereitet werden. Im Vergleich zu anderen Vollversammlungen waren vorab wenige Dokumente erhältlich. Während der Vollversammlung traf sich die Delegation fast täglich, um die Erfahrungen auszutauschen, die vorgesehenen Traktanden wenn möglich zu besprechen, sich gegenseitig zu informieren.

Neben der gemeinsamen Erklärung wurden folgende Themen besonders intensiv besprochen:

- die Anerkennung der Frauenordination durch alle Mitgliedkirchen wurde mit einer Glaubenserklärung bekräftigt;
- die Gewalt gegen Frauen (auch in den Kirchen), aber auch gegen Minderheiten in der sexuellen Orientierung;
- den unabdingbaren Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden (z.B. auf der koreanischen Halbinsel).

Diese Vollversammlung war geprägt von Entscheidungs- und Konsensfindungsprozessen. Alle wichtigen Themen wurden in kleinen, moderierten Gruppen besprochen. Das wirkte beruhigend auf die Plenarsitzungen und wurde verstanden als eine praktische Umsetzung des gemeinschaftlichen Charakters der WGRK. Andere bemerkten jedoch, dass damit Konfliktpunkte vermieden werden konnten (z.B. die sexuelle Ausrichtung, die Ordination von LGBT* Pfarrerinnen und Pfarrern, der interreligiöse Dialog). Zwei volle Tage wurden für Besuche reserviert, einer in Berlin, der andere in Wittenberg. Die gastgebenden deutschen Kirchen setzten viele Ressourcen ein, damit diese Versammlung erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Diese Vollversammlung hob sich von früheren ab, indem grosse Plenumsdiskussionen möglichst umgangen wurden. So gab es z.B. kein Komitee für Grundsatzfragen (policy

* Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender

reference committee), dessen Aufgabe es gewesen wäre, Diskussionen über die strategische Ausrichtung der WGRK zu führen. Dagegen wurde ein Komitee für Vision und Botschaft (vision and message) eingeführt. Wie bei der Vollversammlung des Weltkirchenrates in Busan, gab es statt einer klassischen statutarischen Vereins-Tagesordnung eine Art tour d'horizon über die verschiedenen Realitäten und Herausforderungen der Mitgliedskirchen, ihre Erfahrungsberichte und ihren Glauben. Zuhören, Beten und Feiern standen dabei im Mittelpunkt. All dies trug zu einer dem Kirchentag ähnlichen Atmosphäre bei. Gleichzeitig wurde dem Exekutivausschuss mehr Verantwortung übertragen für die Programmleitung und die Nachbearbeitung der getroffenen Entscheide.

Während der Vollversammlung hielten die Mitglieder der Delegation ihre Erfahrungen in einem Blog fest: <http://wgrk-schweiz.kirchenbund.ch/>. Die nachfolgenden Berichte verweisen auf diese Blogbeiträge.

Frauenkonferenz 26. – 28. Juni 2017 (Maria Oppermann)



250 Frauen aus den Mitgliedskirchen der WGRK trafen sich zwei Tage lang, um Erfahrungen zu teilen, sich gegenseitig zu ermutigen und Argumente zu formulieren, die der Vollversammlung vorgelegt werden sollten. Schwerpunkt war das Thema Gewalt gegen Frauen in jeglicher Form.

Studien belegen, dass weltweit 70% aller Frauen und Mädchen von Gewalt betroffen sind. Kindermord, Genitalverstümmelung, Kinderbräute, Ehrenmorde, Gewalt in der Partnerschaft, Menschenhandel, sexuelle Ausbeutung, Vergewaltigung, verschwundene und ermordete indigene Frauen sind Beispiele der Gewalt gegen Frauen und Mädchen. In einer Bibelarbeit mit anschließenden Einblicken in die Forschung zu Gewalt gegen Frauen löste Elaine Storkey grosse Betroffenheit aus. In einem schwesternlichen Ritual mit Gesang und Gebet konnten die Emotionen aufgefangen werden. Insbesondere dieses Erlebnis, aber auch weitere Zeugnisse erfahrener Gewalt, gemeinsames Singen und der Austausch von Erfahrungen stärkte die Frauengemeinschaft und verlieh ihrer Botschaft an die Vollversammlung noch mehr Klarheit und Nachdruck. Die reformierte Frauengemeinschaft verabschiedete eine Verpflichtung, sich dafür einzusetzen, dass alle Gewalt gegen Frauen und Mädchen ein Ende hat.

An die Vollversammlung ging ein Antrag in zwei Punkten:

1. Zur geschlechtsspezifischen Gewalt

- Die Vollversammlung bekennt, dass Gewalt gegen Frauen in jeder Form Sünde ist.
- Der Exekutivausschuss und der Generalsekretär der WGRK entwickeln eine Politik der Gendergerechtigkeit, die bis 2019 dringende Anliegen der geschlechtsspezifischen Gewalt innerhalb der Kirche und der Gesellschaft aufzeigt. Darin soll ein Aktionsplan mit Richtlinien enthalten sein.

2. Zur Frauenordination

Die WGRK verabschiedet eine Glaubenserklärung zur Frauenordination. Der Exekutivausschuss eröffnet für die Kirchen, die zurzeit keine Frauen ordinieren, Möglichkeiten der Entscheidungsfindung und erstellt einen Aktionsplan, mit dem die Verpflichtung zur Frauenordination bis 2024 verwirklicht werden kann.

Am letzten Tag der Frauenvorkonferenz kamen die Frauen in traditioneller Kleidung ihres Landes zum Programm auf das Messegelände. Farbige Kleider und Kopfbedeckungen der Frauen zeigten, wie verschieden ihre Herkunft, wie unterschiedlich die Kulturen, von denen sie geprägt sind. Umso mehr wird deutlich, wie wunderbar es ist, dass sie miteinander singen, diskutieren und einander verstehen wollen. Mit einem Gottesdienst endete die Frauenvorkonferenz. Ein bisschen Wehmut schwang mit. Die besondere Verbundenheit der Frauen, die durch die drei Tage spürbar war, ging mit der Vollversammlung, die nun begann, in eine andere Art Gemeinschaft über. Aber auch das wurde mit Spannung erwartet.

Jugendvorkonferenz

26. – 28. Juni 2017 (Cécile Pache)

Vom 26. bis 28. Juni fand in der Nähe von Leipzig eine Jugendvorkonferenz statt. Als Delegierte gesellte ich mich zu den jungen Leuten, die schon seit einer Woche gemeinsam an der „Youth Conference“ teilnahmen. Rund 70 junge Menschen aus aller Herren Länder besprachen das Konzept der Wachstumsrücknahme und welche konkrete Bedeutung es für jedes Land haben könnte. Ihre Überlegungen stützten sich auf die Idealvorstellung eines Planeten, auf dem es sich überall gut leben lässt.



Während der Vorversammlung hatten die Teilnehmenden Zugang zu verschiedenen Ausdrucks-Workshops (Körper, Poesie und Theater) rund um das Konzept des „buen vivir“, des guten Lebens. Aus der Arbeit in diesen Workshops entstand eine wunderbare öffentliche Aufführung, die am 27. Juni in der reformierten Kirche von Leipzig dargeboten wurde.

Ab dem 27. Juni wurde die Vorversammlung ins Kongresszentrum Leipzig verlegt. Hier erhielten wir eine Einführung in die Art, in der während der Arbeitssitzungen der Vollversammlung Beschlüsse gefasst werden. Die Entscheide der WGRK basieren auf «Discernement» (Einsicht) und «Consensus» (Konsens). In diesem Sinn strebt die WGRK während der ganzen Vollversammlung danach, mit Feierlichkeiten, Bibelarbeiten und informellen Begegnungen einen privilegierten Rahmen des Teilens und des Vertrauens zu schaffen. In einem Umfeld, in dem die Meinungen aller mit Respekt behandelt und frei ausgedrückt werden dürfen, sollte es möglich sein, Entscheidungen fast einstimmig zu treffen.

Mit dieser Perspektive kamen wir am 27. Juni in den Genuss einer Bibelauslegung unter Leitung von Philipp Peacock rund um die Erzählung der Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-12). Peacock sieht das Wunder von Kana in der Tatsache, dass das Beste am Schluss und an die Ärmsten ausgeteilt wird. So verkörpert die Erzählung der Hochzeit zu Kana die Idee „die Ersten werden die Letzten sein“. Mit

Blick auf das Vollversammlungsthema „lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns“, stellte uns Peacock die Frage, was es in unserem eigenen Kontext bedeuten könnte, dass die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten sind. Darüber wurde nachfolgend in den Regionalgruppen diskutiert. In der Gruppe der europäischen Länder wurde über die verschiedenen Möglichkeiten, wie wir uns hier für die Ärmsten einsetzen können gesprochen. Ein echter sozialer Wandel würde bedeuten, dass es überall auf dieser Erde möglich wäre, ein Leben in Fülle zu leben.

So gesehen war die Jugendvorkonferenz eine gute Einführung in die nachfolgende Vollversammlung.

Die Reformierten der Welt werden begrüsst und setzen sich Ziele 29. Juni 2017 (Catherine McMillan)

Der erste Tag der Generalversammlung begann mit einem Gottesdienst in sechs Sprachen, welche die über 225 Mitgliedskirchen auf sechs Kontinenten widerspiegeln: Englisch, Französisch (u.a. Afrika), Deutsch, Spanisch (Lateinamerika), Indonesisch (mit über 50 Delegierten vertreten) und Koreanisch (in Korea gibt es die grössten reformierten Kirchgemeinden). Das Schuldbekenntnis gibt die Haltung der Teilnehmenden für die Verhandlungen der Generalversammlung vor: „Als Deine Ebenbilder versuchen wir, in Treue zu Dir in dieser Welt zu leben“.



Zu Beginn wurde u.a. dem Bericht des Generalsekretärs Chris Ferguson, dem Protokolls von 2010 in Grand Rapids und dem neuen Entscheidungsprozess nach Gruppenkonsens zugestimmt.

Minderheitenmeinungen soll man besser gerecht, die Gemeinschaft aufgebaut werden, anstatt sie durch Parteienbildung und Kampfabstimmungen zu zerstören.

Szenenwechsel: Neues Rathaus in Leipzig. Ein eleganter Empfang für 1000 Personen erwartet die Teilnehmenden. Der Oberbürgermeister einer Stadt, in der sich nur 4% der Bevölkerung als Protestanten bezeichnen, lobt die Errungenschaften der Reformation und der Friedensmärsche von 1989. Die Ausstellung zur Reformation wird eröffnet. Ein Exemplar der eindrücklichen Ausstellung mit Stellwänden verbleibt im Rathaus. Ein anderes ist in der Messe aufgebaut. Dieses kann von Mitgliedskirchen des WGRK ausgeliehen werden. Der Empfang ist eine gute Gelegenheit für Networking. Als Reformationsbotschafterin (ZH) versuche ich, das Interesse von Delegierten aus Singapur und Neuseeland für die Anfänge der Reformation in der Schweiz zu wecken. Ich lerne einen Theologiestudenten aus der Presbyterian Church USA (PCUSA) kennen. Es ist die Kirche, in der ich ordiniert wurde. Diesen jungen Mann interviewe ich für meinen Blog-Beitrag zu seinem Weg als gläubiger Gay aus einer konservativen Baptistengemeinde hin zur Offenheit der PCUSA. Seine Geschichte wirft ein Licht auf den theologischen und ethischen Konflikt innerhalb der WGRK, der die Einheit und das gemeinsame Zeugnis zu entzweien droht.

Die Gefahr des Zerbrechens der WGRK an diesem Thema und an der Frauenordination wird vom Präsidenten Jerry Pillay in seiner Rede am Nachmittag angesprochen. Er fordert die Mitgliedskirchen auf, prophetische Stimme zu sein im Blick auf Armut, Rassismus, die Flüchtlingsproblematik, Gewalt im Namen von Religion und den Klimawandel. In der darauffolgenden

Plenardiskussion gehe ich am Mikrophon auf die vom Generalsekretär und vom Präsidenten erklärte Trauer über den aus finanziellen Gründen notwendigen Umzug des Büros von Genf nach Hannover ein und bedanke mich im Namen der Schweizer für die grosszügige Unterstützung durch die Deutschen. Ich nütze die Gelegenheit, ein paar Worte zu Zwinglis Erbe zu sagen, z.B., dass er Bilder aus der Kirche entfernt haben wollte, weil die Armen Gottes Ebenbilder sind. Auch diese Sätze öffnen die Tür zu vielen Gesprächen mit Kirchenverantwortlichen, die mehr über Zwingli erfahren möchten.

Es folgt die erste Plenarsitzung mit einem Themeninput zu ökonomischer Gerechtigkeit. Der indische Theologe George Zachariah ruft dazu auf, sich den reformatorischen Geist des Protests zurück zu holen. Kirchen seien in ihren Strukturen oft noch zu zentralisiert und hierarchisch. Sie trügen reformierten Werten wie Demokratie, Transparenz und Rechenschaft nicht genügend Sorge. In ihrer Bibelauslegung und Liturgie seien sie noch zu elitär, rassistisch und nicht nah genug an den Nöten der Gesellschaft, um wirklich inspirieren und zur Heilung und Versöhnung beitragen zu können. Er nahm die Barmer Theologische Erklärung als positives Beispiel und sagte: „Eine erneuerte und transformierte Kirche ist dazu berufen, eine bekennende Präsenz in der Öffentlichkeit zu sein. Gerade im Kontext des zunehmenden Faschismus, Nationalismus und Exzeptionalismus sollten wir uns von Barmen inspirieren lassen und in unseren verschiedenen Kontexten bekennende Kirchen sein.“ Die niederländische Theologin Janneke Stegeman warnte vor „Eurozentrismus“, einer Haltung, die nur in Europa die Quelle von Freiheit, Demokratie und Wahrheit sehe. Wir müssten mehr auf die Stimmen von den äusseren Rändern hören. Sie wüssten am besten, wo Menschen und Erde verletzt werden.

Es werden die Namen für die Komitees bekannt gegeben. Serge Fornerod wird zum Sekretär des Nominierungskomitees und ich zur Sekretärin des Komitees Vision und Botschaft ernannt. Susanne Schneeberger wird als Moderatorin einer „Discernementgruppe“ ernannt. Dies bedeutet für uns drei viele zusätzliche Stunden Arbeit, aber auch spannende Prozesse mit Christen aus unterschiedlichsten Ländern. Das Komitee Vision und Botschaft ist ein Novum in der Geschichte der WGRK und die Aufgabe wird steil, aber auch inspirierend formuliert: „Berichte und Vorträge des Präsidenten, des Generalsekretärs und anderer empfangen; die Anliegen aus den Entscheidungsgruppen erwägen; Visionen für die Arbeit der WGRK in den kommenden sieben Jahren entwickeln; eine Botschaft für alle Mitgliedskirchen entwerfen, welche das Herz der Vollversammlung wiedergibt“.

Nach dem Abendessen treffen sich die Regionalgruppen, die Schweizer Delegation also mit den übrigen Europäern. Vorgeschlagene Kandidatinnen und Kandidaten für das Exekutivkomitee der WGRK werden vorgestellt, vier Namen für drei Positionen. Der SEK hatte im Vorfeld entschieden, keine Delegierten aus der Schweiz vorzuschlagen, was einige von uns bedauern.

Von der Reformation zum friedlichen Aufstand – Willkommensgottesdienst der Generalversammlung

30. Juni 2017 (Susanne Schneeberger)

Festlich gekleidete Menschen aus aller Welt sitzen freudig gespannt in den vollen Reihen der Kirche, um gemeinsam zu feiern. Nach der ersten Bachkantate wird es still und dann - völlig unerwartet - ertönen kehlige Stimmen: „wir wollen raus“ und „Freiheit“ wird eindringlich skandiert. Der Druck, unter dem die Menschen stehen und die tiefe Sehnsucht nach Öffnung sind in diesen Stimmen zu hören. Die Zeit vor dem Mauerfall wird spürbar, an diesem Ort, in dieser Kirche, wo die Montagsgebete ab 1982 stattfanden, in denen Menschen sich trafen, um für Frieden, Freiheit und Wandel zu beten und an ihn zu glauben, lange bevor erste Zäune sich öffneten, zuerst nur als kleine Gruppe, über die Jahre hinweg mit wachsendem Erfolg.

Diese Botschaft hat Jerry Pillay, Präsident der WGRK in seiner Predigt aufgenommen und mit Erfahrungen aus Südafrika verbunden. Auch da haben die Kirchen und die ökumenische Bewegung den Wandel - die Überwindung der Apartheid - mit vielen andern zusammen vorangebracht. Jerry Pillay forderte uns Christen und Christinnen auf, auch heute konstant für Frieden und Gerechtigkeit, für Freiheit und Hoffnung einzustehen: „Wir müssen aufstehen und leuchten, auf uns muss man zählen können, und so leben wir die Kraft und Hoffnung des Auferstandenen.“

Auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier knüpfte in seinem Grusswort an die Friedensgebete in der Nikolaikirche an. „Hier haben die Menschen den Mut gefunden, gegen Unterdrückung und Lügen aufzustehen. Sie haben in dieser Kirche eine Freiheit erlebt, welche sie bestärkt hat, aufrecht zu stehen. Und diese Freiheit, die wir heute mit Religions- und Gewissensfreiheit oder mit politischer Selbstbestimmung umschreiben ist vielleicht das beste Ergebnis des reformatorischen Glaubens.“ Steinmeier führte weiter aus, dass in Zeiten, in denen Religion oft missbraucht wird, um sich von anderen abzuheben oder als Vorwand dient, um Gewalt zu legitimieren, sei es besonders bedeutsam, dass Kirche ein Ort sei, wo der friedliche Dialog gefördert und praktiziert wird. Weiter rief er dazu auf, dass die Kirchen die Kraft der Versöhnung sichtbar in die Gesellschaft einbringen und als gutes Beispiel vorangehen sollten.

Gottfried W. Locher betonte in seinem Grusswort als Präsident der GEKE die Bedeutung und den Beitrag vieler Reformatoren und Reformatorinnen, zu einer weltweiten reformatorischen Bewegung, die vor über 500 Jahren begann und bis heute gelebt wird.

Nach dem Gottesdienst begaben sich die Delegierten ins Messezentrum, um den Bericht des Präsidenten Jerry Pillay über die Aktivitäten der WGRK (von Grand Rapids nach Leipzig, 2010-2017) entgegen zu nehmen. Er wurde mit breiter Zustimmung verdankt.

Am Nachmittag erwarteten viele mit Spannung den Vortrag von Jürgen Moltmann. Moltmann betonte die Bedeutung des lebendigen Gottes, der durch das Schreien seiner elenden Geschöpfe (Ex 3.7) bewegt werden könne. Dort, wo der lebendige Gott das Leben bejahe, könne Lebenslust und Lebensfreude mit allen Sinnen entstehen, wo sich Freude, Spiritualität und Vielfalt treffen. Moltmann sagte: „Ich denke: das Christentum ist eine Religion der Freude Gottes. Jedenfalls macht der Auferstehungsglaube das Leben zu einem Fest ohne Ende.“ Anhand des Gleichnisses vom verlorenen und wiedergefundenen Sohn führt er die Bedeutung der Freude aus. Im zweiten Teil des Referates kam Moltmann auf die Gerechtigkeit Gottes zu sprechen und unterstrich, dass Gottes Gerechtigkeit eine schöpferische, ins Recht setzende Gerechtigkeit ist. Er betonte die Grenzen der Marktlogik in den Bereichen Gesundheitsversorgung, Sicherheit, technische Entwicklung und Natur. Moltmann rühmte das Bekenntnis von Accra und meinte, die Stärke liege darin, dass dem ‚Gott des Kapitalismus‘ ein lebendiger Gott entgegengesetzt sei, was auch heute als eine zentrale und klare Aussage der WGRK zu werten sei.

Die anschliessenden Antworten von drei jungen Theologinnen waren erfrischend, insbesondere Nadia Marais aus Stellenbosch fiel auf. Sie hat in ihrer Replik auf die verstorbene feministische Theologin Elisabeth Moltmann-Wendel, Ehefrau von Jürgen Moltmann, Bezug genommen und darauf hingewiesen, dass die Frage nach Zugang zur Kirche von Menschen, die nicht der moralischen Norm entsprächen, auch heute an vielen verschiedenen Orten noch aktuell sei; womit sie den Bezug zur Diskussion um Umgang der reformierten Kirchen mit der Vielfalt von Menschen, die sich nicht als heterosexuell bezeichnen, herstellte. Sie betonte, dass die Kirche Gottes Gnade nicht klein machen sollte.

Den Abschluss des Nachmittages bildete die erste Sitzung der Entscheidungsfindungsgruppe, in der es einerseits darum ging Fragen zum Tätigkeitsbericht der WGRK zu erörtern.

Nach dem Nachtessen trafen sich die Teilnehmenden erneut in ihren regionalen Gruppen, wo ein informeller Austausch bei einem Umtrunk Kontaktmöglichkeiten bot.

Tagesthema Gendergerechtigkeit

1. Juli 2017 (Serge Fornerod)

Isabel Phiri, aus Malawi, die Vizepräsidentin des Weltkirchenrates für Afrika, erinnerte daran, dass Gerechtigkeit auch diesen Bereich betrifft und dass die, die mehr Macht haben, auch mehr Verantwortung tragen. Sie zeigte auf, wie wichtig Solidarität und der postkoloniale Blick für das Wirken der Kirche in der Frage der Gendergerechtigkeit sind.

Wie können Christen und Christinnen Gender-Aktivist*innen werden? Denn es ist keine Option, die Kirche aus diesem Grund zu verlassen. Die Kirche ist ein Ort, an dem sich die Partnerschaft zwischen Männern und Frauen weiter entwickeln soll.

Danach sprach Phiri über ihre eigene Erfahrung mit gewaltfreien Demonstrationen und Frauenmärschen in den 90er Jahren in Malawi. Damals war die Reaktion der lokalen Kirche negativ, doch sie änderte dank der Beharrlichkeit der WGRK von damals (RWB) ihre Meinung. Seit 2000 anerkennt dieselbe Kirche die Ordination von Frauen. Bereits 1975 entschied die UNO, dass der Begriff «Mann» nicht auf die ganze Menschheit anwendbar sei. Auch unsere Kirchen sind von Genderdiskriminierung nicht gefeit.

Philip Peacock, Pfarrer der Dalit-Minderheit in der Kirche Nordindiens hielt das Hauptreferat. Am Ende der Vollversammlung werden wir hören, dass er zum neuen Exekutivsekretär für Gerechtigkeit der WGRK und somit zum Nachfolger von Dora Arce Valentin aus Kuba ernannt wurde. Um Gerechtigkeit zu üben, so Peacock, muss man die Barmherzigkeit lieben und Schritt für Schritt vorgehen. Dann erzählte er die Geschichte eines multinationalen Bergbauunternehmens in Südafrika, das eine Mine in einem heiligen Hügel in Orissa betreiben wollte. Es ging um den Abbau von Bauxit, das für die Herstellung von Aluminium gebraucht wird. Dies erfordert grosse Mengen Wassers, was die lokale Bevölkerung jeweils besonders schmerzlich zu spüren bekommt. Es gab Demonstrationen und mehrere Menschen kamen ums Leben. Dies war ein «Monster», eine «unsichtbare Hand». Das Bekenntnis von Accra ermöglichte es ihnen, dem Feind einen Namen zu geben. Ja, es braucht neue Namen und neue Bedeutungen für alte Namen. In der WGRK kam es zu einer langen Diskussion über das Wort „empire“ (Imperium) und doch hat sich in dieser Zeit die Macht des Todes noch weiter ausgedehnt: Syrien, Palästina, USA, Erdöl, Flüchtlinge, Diskriminierung von Homosexuellen...

„Wie kann ich tanzen während mein Volk ertrinkt?“ (jüdisches Sprichwort).

„Auf welcher Seite stehen wir? Wir sollen teilnehmen, nicht zuschauen. Es muss möglich sein, über die Abwesenheit Gottes zu sprechen, wie dies im Psalm 22 und dem Zitat Jesu am Kreuz der Fall ist. Wir sind nicht allein. Die Kirche leistet aktiv Beihilfe, denn die Kirche ist heute selbst ein „empire“. Wir müssen lernen, auf unsere Privilegien zu verzichten, sie als Verderben zu sehen. Weil wir selber Macht besitzen, können wir nicht zu den Mächtigen sprechen. Auf dass der Andere uns verwandele; dies ist die wahre Verwandlung heute. Wir müssen die Welt nicht reformieren, sondern sie radikal verändern.“



Im Anschluss forderte Omega Bula die Teilnehmenden auf, einen Grund zur Klage und einen Grund zur Hoffnung auf Zettel zu schreiben, und diese dann auf dem für die Vollversammlung gemalten Bild zu platzieren. In der Schweizer Gruppe fielen die Worte „Gleichgültigkeit“ und „Initiative für verantwortliche Unternehmen“.

Nach der Pause wurden in der Plenarsitzung zur Frage der Genderngerechtigkeit gesprochen.

Dorcan Gordon, Beraterin für Genderfragen im John Knox College, macht die Einführung. Carola Tron (Uruguay) führt ein Interview mit Najla Kassab aus dem Libanon. Diese erzählt von ihrem Lebensweg und ihrem Kampf bis hin zur Ordination vor ein paar Monaten. „Meine Kraft ist wie meine Kirche mich sieht. Dies war kein Akt der Rechlichkeit, sondern der Gerechtigkeit“. Yolanda Dreyer, eine weisse südafrikanische Theologin erzählt von einem Fall sexueller Belästigung während dieser Vollversammlung: „Er hat einfach die Verbindung nicht hergestellt zwischen seinem Glauben und seinem Verhalten“. 93% der Vergewaltiger gehen straffrei aus. 75% dieser Vergehen finden in „christlichen“ Ländern statt. Laut einem UNO-Bericht von 2014 erfahren 70%



aller Frauen körperliche Gewalt im Lauf ihres Lebens. Wie können wir Busse tun für die Sünde der Genderngewalt in der Kirche? Siehe Römer 12, 1-2 „...dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei.“ Unser Leib ist heilig.

In der nachfolgenden Sitzung kam es zu Entscheidungen über das theologische Dokument und der Begriff «sola scriptura» wurde wieder eingesetzt. Es kam zu zahlreichen Verspätungen, die den ordnungsgemässen Tagesablauf behinderten.

Am Nachmittag leitet Elsa Tamez eine Bibelarbeit über Römer 12, 1-2, die auf grosses Interesse stiess und allgemeine Zustimmung fand.

Zeugnis ablegen vor der Welt

2. Juli 2017 (Sarah Nicolet)

Gottesdienst mit Fernsehübertragung im Berliner Dom

Am Sonntag, 2. Juli, verliess die Vollversammlung der WGRK Leipzig zum ersten Mal. In den frühen Morgenstunden machten sich die Teilnehmenden auf den Weg nach Berlin. Um 5.30 Uhr gab es zwar noch müde Gesichter, aber alle hatten sich besonders herausgeputzt und stiegen in die rund zwanzig Busse, die nach Berlin fuhren.

Rund tausend Personen trafen sich im Berliner Dom, der grössten evangelischen Kirche in Deutschland, zu einem Gottesdienst, der vom deutschen Fernsehen direkt übertragen wurde. An diesem Sonntag war es wirklich eine Gemeinschaft mit Weltdimensionen, die da zusammen feierte. Nach dem Thema „Zeugen des lebendigen Gottes für die Welt“ spiegelte dieser Gottesdienst die Diversität und die Fülle der Kirchen der Reformation wider. Es wurde gesungen, gebetet und Gott gepriesen auf Deutsch, Englisch, Spanisch, Griechisch, Arabisch, ja sogar... Französisch.

Die Predigt, gehalten von Generalsekretär Chris Ferguson, rief deutlich die befreiende Botschaft des Evangeliums in Erinnerung, eine Botschaft, die Jesus an die Armen, die Gefangenen und alle, die marginalisiert und zerschlagen sind richtet (Lukas 4, 16-21).

Als Echo darauf gab es drei Zeugnisse über die aktuellen Leiden der Menschheit, sei dies in den armen Bevölkerungsgruppen der Karibik, innerhalb der unterdrückten Minderheiten in Indonesien oder, und uns sehr viel näher, in den Flüchtlingslagern in Griechenland. Die drei Zeugnisse unterstrichen einmal mehr die Mission unserer Kirchen: wir sollen den Menschen zur Seite stehen, die der Ungerechtigkeit zum Opfer fallen.

Nach dem Gottesdienst gab es Zeit für Grussworte an die Delegierten der WGRK. Markus Dröge, Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und Mitglied des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EDK), sowie Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin der Organisation Brot für die Welt, ergriffen bei dieser Gelegenheit das Wort.

Empfang im Auswärtigen Amt

Für das Mittagessen waren die Teilnehmenden des Gottesdienstes eingeladen, sich ins Auswärtige Amt zu begeben, zehn Minuten vom Dom entfernt. Hier wurde die Gruppe von Barbara Hendricks, der Bundesumweltministerin (SPD), begrüsst, die deutlich machte, wie wichtig Umweltfragen und -probleme für die Schöpfung heute sind.

Historische Führungen und Solidaritätsbesuche in Berlin und Umgebung

Am Nachmittag fanden Gruppenführungen statt. Einige Gruppen besuchten historische Stätten in Berlin, andere Diakonieprojekte, die in der Stadt umgesetzt werden.

Ich selber war Teil einer Gruppe mit Namen « Berlin Hipp », mit Besuch des modernen Berlins, der aktuellen trendigen Orte, in dieser sich schnell verändernden Stadt. Aufgrund organisatorischer Probleme hatte unsere Gruppe grosse Verspätung und musste schliesslich die Besichtigung per Bus vornehmen. Wir durchquerten hauptsächlich die Stadtteile Kreuzberg und Neukölln, was uns erlaubte, die Diversität und den sich ändernden Charakter Berlins zu sehen. So leben z.B. in Neukölln über 170 verschiedene Nationalitäten zusammen. Wir hatten ebenfalls Gelegenheit, einige Facetten der Berliner Kulturszene kennen zu lernen, insbesondere entlang der East Side Gallery, einem Teil der Mauer, der noch steht und den Hintergrund bildet für eine Ausstellung für Strassenkunst, sowie bei einem Halt Zentrum für Gegenwartskunst, der früheren Brauerei Kindl.

Bibelstudie mit Mitri Raheb zu Lukas 4,16-21

3. Juli 2017 (Cécile Pache)

Als Einführung in den Tag präsentierte Mitri Raheb, lutherischer Pfarrer aus Palästina am 3. Juli eine Bibelstudie über die Predigt von Jesus Christus in der Synagoge zu Beginn seiner Lehrtätigkeit. Raheb stellte explizit eine Verbindung her zwischen dem Kontext der römischen Besetzung zur Zeit Jesu und der aktuellen Besetzung Palästinas. Er warnte vor einer systematischen Spiritualisierung des Bibeltextes und unterstrich, dass die Verkündigung Jesu in diesem Text sehr wohl einer politischen Mission gleichkommt, nämlich der Befreiung von religiöser und politischer Unterdrückung. So sind bis heute alle ChristInnen und Christen aufgerufen, sich dieser Mission anzuschliessen. Jesus braucht uns, um sie zu erfüllen. Die nachfolgenden Diskussionen in Untergruppen drehten sich um die Frage, was denn heute in unseren verschiedenen kulturellen, politischen und sozialen Kontexten Unterdrückung sei. In meiner Untergruppe diskutierten wir ebenfalls über die Definition des „empire“, ein Begriff, der in den Dokumenten und Erklärungen der WGRK sehr häufig vorkommt.

Mission und Gemeinschaft

Am 3. Juli wurde am wir am Dokument „Mission und Gemeinschaft“ gearbeitet und den diesbezüglichen Vorschlägen. Bei der Präsentation des Themas stellte sich die Solidarität klar als ein Hauptaspekt der Mission der WGRK heraus, zusammen mit der Ermutigung, die Stimme zu erheben gegen den übermässigen Konsum, den Profit und Eigeninteressen. Das Konzept der „liberating discipleship“ (befreiende Jüngerschaft) wurde vorgestellt und jede Delegation war aufgefordert, sich über diese befreiende Nachfolge Gedanken zu machen. Am Schweizer Tisch machten wir diese Nachfolge zum Teil einer Vision, mit der die Gesellschaft konfrontiert ist und die individuelle Freiheit, in der wir leben permanent in Frage stellt. Lädt uns Christus denn nicht zu einer ganz anderen Freiheit ein?

Weiterhin rund ums Thema Mission und Gemeinschaft nahmen wir an zwei Konferenzen teil: Farid Esack, ein südafrikanischer Muslim, engagiert sich im interreligiösen Dialog und Wesley Grandberg-Michaelson, ein nordamerikanischer Theologe, tritt aktiv für ökumenische Initiativen ein. Farid Esack forderte uns auf, die Viktimisierung abzulehnen, die ständig mehr Opfer schafft. Tatsächlich ist niemand nur schwach. Er schlug uns dagegen vor, eher darüber nachzudenken, wie wir von Macht und Privilegien, die den heutigen Götzendienst darstellen, zur Verletzlichkeit finden können. Mit anderen Worten sollten wir uns daran erinnern, dass Gott alles übersteigt und viel grösser ist als wir es sind, viel grösser als unsere Gemeinschaft, viel grösser als alles, was wir uns überhaupt vorstellen können.

Wesley Grandberg-Michaelson schloss sich den Aussagen Farid Esacks an und präsentierte Mission als ein Mittel, das Zeugnis der Kirche in der Welt zu festigen. So wie Luther, der sich damals gegen die Ungerechtigkeit seiner Zeit wehrte, oder wie Bonhoeffer, der ebenfalls die Mission seiner Zeit erkannt hatte und deshalb die Intoleranz und die Überlegenheitsmentalität ablehnte, ermutigte uns Grandberg, die Frage zu stellen, wer denn Jesus Christus heute für uns sei. Er unterstrich die Bedeutung des Kontexts, in dem unsere Mission Gestalt annimmt und erinnerte uns daran, dass Mission immer zuerst ein Werk des Geistes ist, auch wenn sie über die Kirche läuft.

Die anschliessenden Diskussionen in Entscheidungsfindungs-Gruppen drehten sich um die im Dokument zur Mission enthaltenen Vorschläge. In unserer Gruppe griffen wir erneut die Wichtigkeit des Kontexts auf, um uns zu fragen, wie wir unsere eigene Mission ausmachen können, um an der Mission Gottes teilzunehmen.

Korea

Am Mittag gab es eine besondere Mahlzeit für die Delegationen aus Süd- und Nordkorea. Das Engagement für den Frieden auf der koreanischen Halbinsel steht am nächsten Tag auf der Tagesordnung.

Friedensgebet in der Nikolaikirche

Um 17 Uhr gingen wir in die Nikolaikirche zum „Friedensgebet“. Dieses Gebet am Montagabend wurde in den 80er Jahren eingeführt. Initiantinnen und Initianten waren Gruppen der Friedensbewegung in der DDR mit Verbindung zur Kirche. Die Treffen boten Gelegenheit zu beten, Erfahrungen und Hoffnungen zu teilen, zu protestieren und Zuflucht zu finden. So wurde die Nikolaikirche zu einem Symbol der friedlichen Revolution bis hin zum Fall der Berliner Mauer 1989. Dieses Gebet mit der WGRK erleben zu dürfen war ein prägender Moment für unsere Gemeinschaft. Während der Feier brachten Delegierte aus Kolumbien, Nigeria

und dem Nahen Osten Nachrichten aus ihren Ländern. Danach gab es Fürbitten von Delegierten verschiedener Regionen der Welt: Afrika, Asien, Karibik, Europa, Lateinamerika, Naher Osten, Nordamerika und Pazifik.

Argumente der Frauen

4. Juli 2017 (Maria Oppermann)

Das Konzept der Generalversammlung, miteinander zu arbeiten und den Glauben zu teilen, bewährte sich. Elsa Tamez, eine feministische Theologin aus Costa Rica, deutete den Text Matthäus 15, 21-28. Eine Frau bittet Jesus um Hilfe. Es war eine auslegende Lesung im Dialog mit dem Chor.

Es gelingt der Frau in der Geschichte, dass Jesus seine Meinung ändert. Sie überzeugt ihn mit ihrem Einsatz und ihren Argumenten. Elsa Tamez zeigte an diesem Text: Wenn Frauen etwas erreichen wollen, dann brauchen sie Argumente, Vertrauen und Leidenschaft. So kann Gerechtigkeit entstehen. Diese Auslegung wies an diesem Tag auf die erneute Diskussion über Gendergerechtigkeit und die Ordination der Frauen hin.

Themeninput: Stärkung der Gemeinschaft



Collin Cowan vom Rat für Weltmission sprach über Gemeinschaft als Gegen-Imperium. Er knüpfte an den imperialen Charakter des Begriffs „Herr“ an und versuchte, den Unterschied zwischen der Herrschaft der Mächtigen in Imperien und der Herrschaft Christi aufzuzeigen. Eine spannende Auseinandersetzung, deren Bedeutung an diesem Tag etwas unterging durch die Fülle der Themen mit Bezügen zur aktuellen Situation in Korea oder der Frage nach Gender-Gerechtigkeit in den Mitgliedskirchen, die sich an der Frauenordination entzündete.

Plenarsitzung zur Entscheidungsfindung zum Thema Gendergerechtigkeit:

In dieser Sitzung waren zwei Themen von besonderer Bedeutung:

1. Frauenordination in allen Mitgliedskirchen
2. Frauenquote von 50% im Exekutivausschuss der WGRK und bei der Zusammensetzung der leitenden Mitarbeitenden

Beides soll bis zur nächsten Generalversammlung 2024 umgesetzt werden.

Es wurde sehr kontrovers diskutiert. Bei der Frauenordination führten die Gegner unter anderem folgende Argumente ins Feld:

- die Gesellschaft ist nicht bereit dafür
- es fehlen Vorbilder
- biblische Gründe: „Jesus hatte nur männliche Jünger“
- Widerstand von Gemeinden und männlichen Kollegen
- ordinierte Pfarrerinnen können die vom Staat befohlene enge Zusammenarbeit mit anderen Kirchen behindern (z.B. in Ägypten)
- Frauenstimmen sind nicht kräftig genug zum Predigen
- Pfarrerinnen mit Kindern unvorstellbar

Ordinierte Pfarrerinnen berichteten davon, dass sie zum Teil permanenten Anfeindungen ausgesetzt sind, unter chronischer Arbeitsüberlastung leiden und als Frauen beweisen müssen, dass sie für diese Arbeit geeignet sind. Sie verdienen weniger Geld und haben weniger Privilegien als ihre männlichen Kollegen.

Zwischenzeitlich schien eine Einigung der Versammlung zur Frauenordination unmöglich. Zu Beginn der Konferenz erklärte Jerry Parson: „Entscheidungsfindung in der Kirche sollte wie Kirche aussehen und nicht wie Politik. Das Verfahren soll eine Gemeinschaft bilden und diese nicht spalten.“ Diese Grundhaltung prägte das Abstimmungsverfahren. Alle Gegenstimmen fanden Aufmerksamkeit. Es wurde immer wieder innegehalten, um das Stimmungsbild wahrzunehmen. Nach einer langen Sitzung konnten beide Punkte angenommen werden.

Die WGRK will ihre Mitgliedkirchen unterstützen durch Diskussionen, Argumentationshilfen und Ausbildung von Theologinnen. Keine Kirche wird aus der WGRK ausgeschlossen, wenn es ihr nicht gelingt, bis 2024 die Frauenordination durchzusetzen.

Korea - Ein Kreuz verbindet



Auf der Bühne standen Männer und Frauen. Das Besondere: Sie kamen aus Nordkorea und Südkorea. Verfeindete Geschwister. Getrennt in der Folge des Zweiten Weltkriegs. Die Mächte rüsteten das Gebiet zur höchstmilitarisierten Zone der Welt auf: Russland und China in Nordkorea, die USA und Japan in Südkorea.

Die Reden der Vertreterinnen und Vertreter sprachen von ihrer Sehnsucht nach politischer Entspannung, nach Abrüstung und Wiedervereinigung. Aber auch von der Schwierigkeit der Stellvertretersituation, die sie einnehmen für die Weltmächte und wie wichtig es wäre, ohne Einmischung von aussen zueinander zu finden.

An dieser Konferenz setzten sie ein Zeichen. Am Tag zuvor feierten sie gemeinsam einen Gottesdienst mit einem Agapemahl und trafen sich anschliessend zu einem koreanischen Mittagessen.

Die Kirchen in Korea erleben die geteilte und verfeindete Situation des Landes als Widerspruch zum Willen Gottes, das Leben in Fülle zu sehen. Sie träumen davon, dass eines Tages die Kinder des Nordens und des Südens gemeinsam aufwachsen.

Plenarsitzung zum Thema: Öffentliches Zeugnis

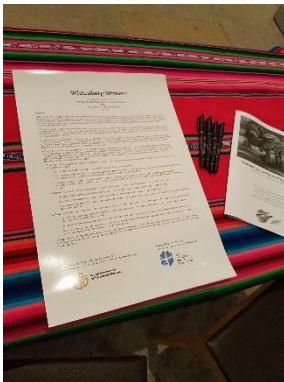
Der WGRK und seine Mitgliedskirchen müssen die globalen und lokalen Probleme als gemeinsames Interesse betrachten und mit einer Stimme dazu Stellung beziehen.

Sechs Themenfelder wurden benannt, die konkret in den Blick genommen werden sollen:

- Migration und Menschenhandel
- Entwurzelt und vertrieben auf Mauritius – Volksgruppe der Chagossianer
- Umgang mit Christen weltweit
- Korea – einsetzen für den Dialog zwischen Nord und Süd
- Palästina – eine Frage des Glaubens für die Weltgemeinschaft
- Gewalt gegen Individuen, die auf sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität basiert

Ein historischer Tag für die Einheit der Kirche 5. Juli 2017 (Catherine McMillan)

Kurz nach 7.00 Uhr steigen wir in Busse, um nach Wittenberg zu fahren. Heute wird Geschichte geschrieben! Die WGRK schliesst sich der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ an. Seit 1999 sind Lutheraner und Katholiken nach Jahrzehnte langem vorausgehendem Dialog geschwisterlich verbunden. Seither (2006) unterzeichneten auch die Methodisten. 2016 begrüßte und bekräftigte der Anglican Consultative Council, die wesentlichen Inhalte der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre.“ Nun endlich auch die Reformierten. Dabei unterstreicht die WGRK in einem Kommentar den für Reformierte wesentlichen Zusammenhang von Rechtfertigung und Gerechtigkeit.



Ausserdem wird das «Wittenberger Zeugnis » zwischen Reformierten und Lutheranern unterzeichnet.

Was dies für die Ökumene bedeutet, beschreibt Serge Fornerod in seinem Blog-Beitrag „Accord-Final“:

„Der Dialog mit der Katholischen Kirche beruht nun auf einer soliden dogmatischen Basis, und die Kommunion zwischen den Reformierten und Lutherischen Kirchen wurde nun endlich weltweit lanciert. In Europa, wo wir seit 45 Jahren in der Leuenberger Konkordie leben, sind wir uns vielleicht noch zu wenig bewusst, was diese Unterzeichnung in den kommenden Jahrzehnten für die Kirchen des Südens bedeuten wird.“

Zu einem weiteren berührenden Moment des Gottesdienstes empfehle ich seinen Beitrag: „Ein weiterer eindrücklicher Moment: Die Anwesenden wurde eingeladen, ihre Nachbarinnen und Nachbarn mit den folgenden Worten zu grüssen: „Der Herr wird dich und mich für immer verbinden“ (1 Samuel 20.42). Ein starker Händedruck, intensive Blickkontakte, die ich Zeit meines Lebens nicht mehr vergessen werde. Die gelebte Gemeinschaft.“

Die nominierte Präsidentin für die nächsten sieben Jahre ist Najla Kassab, die erste ordinierte Frau der Synod of Syria and Libanon. Sie predigt auf Luthers Kanzel in der vollbesetzten Stadtkirche zu Wittenberg. Siehe dazu mein Blog-Beitrag: „Hier stehe ich!“ rief Najla Kassab, die libanesische Frau im Talar auf der Lutherkanzel in der voll besetzten Stadtkirche zu Wittenberg – und strahlte. Begeisterter Applaus. Eine Frau aus dem Nahen Osten auf der Kanzel von Luther. Das hätte seine 96. Frage an die Kirche werden können – nicht, warum eine Frau auf dieser Kanzel, sondern warum hat es so lange gedauert? Tosender Applaus.“

Ich erinnere mich, als der europäische Rat der WGRK vor 1 ½ Jahren im Kloster Kappel tagte und über den möglichen Beitritt zum JDDJ diskutierte. Vor allem aus Schottland und Ungarn waren skeptische Stimmen zu hören. Das sei nicht genau unser reformiertes Verständnis von Rechtfertigung. Der Prozess gehe zu schnell. Damals habe ich für den Beitritt plädiert und gehofft, dass es dazu kommt. Nun darf ich diesen Moment erleben. Es ist wie ein Vorgesmack auf das Reich Gottes. Wir singen „We are one in the Spirit. We are one in the Lord.“ „Wir sind eins im Geist, eins im Herrn. Wir beten, dass Einheit wiederhergestellt wird. Und sie werden an unserer Liebe erkennen, dass wir Christen sind“, nach Johannes 17.

Nach dem Essen draussen im Stehen werden wir im Eil-Tempo durch die Weltausstellung geführt. Im kritischen Moment, als die junge Führerin meiner Gruppe fragt, ob wir lieber ins Museum oder in die Weltausstellung wollen, locke ich mit der Druckerpresse zum Schweizer Pavillon und bin froh, dass die Delegierten aus Afrika und Asien daran Freude haben.

Am Abend trifft sich zum 6. Mal das Komitee Vision und Botschaft. Die Botschaft nimmt nun Form an. Morgen werden wir sie als Gruppe vor der Vollversammlung präsentieren. Alle werden einen Teil davon vorlesen, um den Gemeinschaftsgeist zu zeigen. Ich bin als Aktuarin für die Feinabstimmung der Endformulierung zuständig. Das ist eine Verantwortung, in die ich gerne hineinwachse.

Intensive Arbeiten im Plenum

6. Juli 2017 (Susanne Schneeberger)



Beginn mit der Bibelarbeit von Mitri Raheb zu Apg 2, 1-21; 37-39: Einheit in der Vielfalt

Die Bibelarbeit von Mitri Raheb wurde von der Weltgemeinschaft der Reformierten Kirchen gut aufgenommen. Raheb ging von seiner Region Palästina, dem Nahen Osten, aus. Das Christentum entstand in Palästina, am Rande des Römischen Reiches. Weder das Griechische noch das Römische Reich, noch Konstantin der Grosse schafften es – trotz grosser imperialer Macht – die Region und die christliche Gemeinschaft vollständig zu unterwerfen und den Glauben zu vereinheitlichen. Mitri Raheb erklärte: „Die christliche Gemeinschaft entwickelte eine Vielfalt an religiösem Ausdruck, die sich z.B. in unzähligen Bibelübersetzungen niedergeschlagen hat.“ Raheb führte weiter aus, dass die Bibel zu den Menschen in verschiedene Kontexte gebracht und in ihre Sprachen übersetzt wurde, anders als im Islam. Der Koran als Heilige Schrift hat nur in Arabisch seine volle Gültigkeit. Mitri Raheb rief die Versammlung auf, diese Vielfalt als Reichtum der weltweiten christlichen Gemeinschaft zu sehen und für eine Einheit innerhalb der Verschiedenheit zu arbeiten und keine Uniformierung anzustreben. „Traut euch, eure eigenen kontextuellen Theologien zu entwickeln und eigene christliche Geschichten zu erzählen, insbesondere aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Ohne eure Beiträge gibt es keine weltweite Gemeinschaft.“

Plenarsitzung zum Thema: Die Gemeinschaft stärken.

In diesem Papier ging es um verschiedene Themenbereiche, in denen die WGRK und ihre Mitgliedkirchen ihre Arbeit in den nächsten sieben Jahren besonders vorantreiben sollte.

Die Untrennbarkeit von Gemeinschaft und Gerechtigkeit wurde einstimmig angenommen. Beim Thema Dialog innerhalb der Gemeinschaft zu sexueller Vielfalt wurde kein Konsens erreicht. Viele Kirchen vor allem des Südens, hatten grosse Bedenken, dieses Thema zu erwähnen und verlangten den Passus insgesamt zu streichen. Da keine Einigung erzielt werden konnte, wurde die weitere Diskussion in die Entscheidungsfindungs-Gruppen gegeben und die Entscheidung auf den nächsten Tag verschoben.

Die Arbeitsgruppe Öffentliches Zeugnis unter der Leitung von Robina Winbusch (PC USA) stellte die vielen verschiedenen Themen vor, zu welchen sich die Weltgemeinschaft öffentlich äussern sollte (Migration, Menschenhandel, Korea, Israel-Palästina, indigenen Gemeinschaften, Rassendiskriminierung in den USA). Die Priorisierung der Botschaften wurde ebenfalls an die Entscheidungsfindungs-Gruppen weitergeleitet.

7. Juli 2017 (Serge Fornerod)

Der letzte Morgen ist traditionsgemäss vorgesehen für letzte Beschlüsse und einen Abschlussgottesdienst, in dem die neuen Mitglieder des Exekutivausschusses eingesetzt werden. Die

Schlussabstimmung der vorliegenden Liste fand aus Verfahrensgründen verspätet statt. Die Parität von Männern und Frauen im Exekutivausschuss konnte erreicht werden. Das Gleichgewicht der Quoten, die es zu respektieren gilt, das Fehlen von verschiedenen grundlegenden Informationen über die Kandidierenden, die relative Transparenz des internen Verfahrens und der Regeln stellten für den Ernennungsausschuss echte Knacknüsse und eine Beeinträchtigung der Nachtruhe dar, abgesehen von den zusätzlichen und zahlreichen informellen Flurgesprächen. Glücklicherweise haben es sich die europäischen Kirchen zur Gewohnheit gemacht, sich schon vor der Generalversammlung zu einigen und eine konsolidierte Liste vorzulegen, die dem Nominierungskomitee dennoch einen gewissen Spielraum lässt. Für die meisten anderen Regionen findet diese Arbeit jedoch aus absolut verständlichen Gründen erst während der Vollversammlung statt. Zum ersten Mal wurde auch der Schatzmeister von der Vollversammlung gewählt. Das Nominierungskomitee legte dem neuen Exekutivausschuss nach der Vollversammlung ein Dokument mit mehreren Empfehlungen vor, um das Verfahren in Zukunft noch besser zu gestalten.

Die Genehmigung des Berichts zum Öffentlichen Zeugnis führte zu zahlreichen Änderungs- und Korrekturanträgen in letzter Minute, was den Ablauf stark verzögerte. Es war nicht möglich, die Anzahl der behandelten Themen zu reduzieren, was die Aufgabe des neuen Exekutivausschusses umso schwieriger gestaltete. Gleichwohl war es eine fröhliche und zuversichtliche Vollversammlung, die schliesslich die Einsetzung der neuen Präsidentin und des Exekutivausschusses mit Applaus bestätigte. Die nächste Vollversammlung wird 2024 in Asien, höchstwahrscheinlich in Südkorea, stattfinden.

Fazit

Die beiden Elemente des Mandats, welches der Rat des SEK der Delegation übertragen hatte, wurden erfüllt, nämlich dass:

- „die Assoziation der WGRK mit der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre angenommen wird und klare Umsetzungsmassnahmen beschlossen werden, gemäss der Eingabe des Rates an die WGRK vom Dezember 2016“;
- „die vorgeschlagene Namensliste der WGRK für die Wahlen in die künftigen Organe der WGRK den Interessen der europäischen Region entspricht“.

Die Schweizer Delegation spielte ausserdem eine aktive Rolle und drei ihrer Mitglieder waren aufgefordert, in Ausschüssen der Vollversammlung mitzuarbeiten. Das erlaubte uns, bestehende Kontakte zu pflegen und zahlreiche neue Kontakte zu knüpfen.

Was bleibt nach dieser Vollversammlung? Empfehlung an den SEK und unsere Kirchen

1. Die Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigung durch den Glauben“ ist ohne Zweifel das wichtigste Element dieser Vollversammlung. Flankiert wird sie von einer Absichtserklärung über eine engere Zusammenarbeit zwischen der WGRK und dem Lutherischen Weltbund. Wir können nur neugierig sein darauf, wie diese Annäherung zwischen protestantischen Kirchen zustande kommen soll, insbesondere in den Kirchen des Südens. Hier handelt es sich um nicht mehr und nicht weniger als um eine Globalisierung des «Leuenberger Modells», das seit 1973 in Europa praktiziert wird. Das Gleiche gilt für den Einfluss auf die Beziehungen mit der Römisch-Katholischen Kirche. Auch hier klaffen

die Ausgangssituationen zwischen dem europäischen, nord- und südamerikanischen, afrikanischen oder asiatischen Kontext stark auseinander.

Die Frage stellt sich ebenfalls für die Schweiz: Was sind hier die Folgen für den SEK im Hinblick auf seine Beziehungen zu den lutherischen Kirchgemeinden oder zur methodistischen Kirche? Welche Folgen auch für die Kirchen in ihrer Zusammenarbeit mit der Römisch-Katholischen Kirche?

2. Die Ordination von Frauen: Die WGRK wird in Dialog treten müssen mit Mitgliedskirchen, die Frauen nicht ordinieren. Der SEK könnte hier die WGRK mit seiner Erfahrung unterstützen. Gleichzeitig sollten wir ebenfalls über die relativ schwache Position von Pfarrerinnen in der Kirchenexekutive diskutieren.
3. Gewalt gegen Frauen wird weiterhin ein Thema sein für die Arbeit der WGRK, genauso wie die Diskussion über die sexuelle Ausrichtung in den Kirchen. Dies betrifft auch unsere Kirchen in der Schweiz. Der SEK wird die von der Vollversammlung bis 2019 geforderte Erarbeitung einer Politik der Gendergerechtigkeit aufmerksam verfolgen.
4. Die Zusammenarbeit der WGRK mit grösseren Organisation wie dem Weltkirchenrat und dem Lutherischen Weltbund im Rahmen von globalen Programmen (Gerechtigkeit, Klima, globale Finanzarchitektur, Naher Osten, Migration) wird sich von selbst ergeben, wenn wir bedenken, über welche magere Ressourcen die WGRK verfügt.
5. Was ist eigentlich eine Kirchengemeinschaft? Die Vollversammlung hat auf diese Frage keine befriedigende Antwort gegeben, ausser dass wir die Mühen und Hoffnungen des einen und andern respektvoll teilen. Das ist jedoch recht wenig. Diese Frage steht im Zentrum des Revisionsprozesses der SEK-Verfassung.
6. „Donnerstag in Schwarz“: Diese Kampagne gegen sexuelle und genderbasierte Gewalt entstand in den 80er Jahren als friedlicher Protest gegen Vergewaltigung und Gewalt an Frauen, insbesondere in Kriegs- und Konfliktsituationen. Der Weltkirchenrat, die WGRK, sowie der Lutherische Weltbund haben sich diese Kampagne zu eigen gemacht. Der SEK empfiehlt den Mitgliedskirchen, sich dieser Kampagne anzuschliessen, die es Einzelnen ermöglicht, einen persönlichen Sinneswandel herbeizuführen.



7. Eine Wanderausstellung wurde von der WGRK geschaffen, um die Tradition der Reformation anlässlich der "500 Jahre Reformation" vorzustellen. Diese Ausstellung mit rund 20 Roll-Up Rollos in Deutsch oder Englisch kann gratis ausgeliehen werden. Anmelden bei wrcr@wrcr.eu.
8. Nacharbeit im Bereich Öffentliches Zeugnis: In der langen Liste der Themen, die gemäss Tagesordnung der WGRK ihre Bedeutung haben, sollte sich der SEK darauf konzentrieren, Dialoginitiativen im israelisch-palästinensischen Konflikt und in den zugrunde liegenden theologischen Konflikten zu unterstützen.
9. Aufgrund der bei Vorbereitungsarbeiten zur Vollversammlung von Leipzig gemachten Erfahrungen, schlägt die Schweizer Delegation dem SEK vor, folgende Empfehlungen in einem künftigen Vorbereitungsprozess aufzunehmen: 1. Die historische und theologische Bedeutung der WGRK-Familie in den Schweizer Kirchen durch regelmässige Anlässe und Einladungen unterstreichen. 2. Partnerschaften von Kirchgemeinden fördern. 3. Vorbereitungsarbeiten rund zwei Jahre vor der nächsten Vollversammlung aufnehmen, damit die Kirchen Zeit haben, zur Delegation geeignete Personen auszuwählen. 4. Sicherstellen, dass die Delegierten ihre Rolle ernst nehmen und während der ganzen Dauer der Vollversammlung anwesend sind.